

Klassiker ohne romantische Weichspülung

Stargeigerin Julia Fischer musiziert mit ihrem Ensemble im Kupferhaus in Planegg

VON CHRISTOPH KASTENBAUER

Planegg – Julia Fischer plus Ensemble nach Planegg ins Kupferhaus zu locken, gelingt trotz Fischers Herkunft aus Gauting nicht ganz so leicht, wie man es sich vielleicht vorstellen mag. Denn Fischer ist längst der Region entwachsen, sie ist fernsehpräsent und insgesamt medial beliebt. Wenn man von all den Werbeintentionen der Sparkasse absieht, ist es dennoch eine schöne Sache, was beim Sparkassen Festival geschaffen wurde.

„Weltstargeigerin“, wie sie Moderatorin Christine Rose ankündigte, eine Meinung, die Rose durchaus nicht allein vertritt. Denn man liebt die attraktive Würmtaler Geigerin tatsächlich auf der ganzen Welt. Ob nun in den kulturell offenen Staaten oder der feinen Noblesse Monte Carlos. In der Klassik-Hochburg Salzburg feierte man sie im vergangenen Jahr gar für ihr vorzügliches Philharmo-

niker-Debüt bei den dortigen Osterfestspielen – wohl eine Auszeichnung für jeden Künstler in dieser Sparte. Neben ihrem sicherlich großen Talent und der Arbeit, dieses auch zum Vorschein zu bringen, hat Fischer es immer verstanden, ihr gesamtes musikalisches Wirken in die Waagschale zu werfen.

Neben ihrer Solokarriere an der Geige ist Fischer zudem Pianistin, Kammermusikerin und als solche auch Leiterin diverser Ensembles. Eines, frisch gegründet, fand sich kürzlich vor vollem Haus und Ehrengästen, wie der Landrätin Johanna Rumschöttel, auch im Planegger Kupferhaus ein. Ein Streichquartett mit den Vorzeigemusikern Alexander Sitkovetsky (Violine), Nils Mönkemeyer (Viola) und Benjamin Nyffenegger (Violoncello), das sich zum zweiten Teil des Abends in ein Sextett erweiterte mit Andreas Janke (Violine) und Anna Tyka Nyffenegger (Violoncello).



„Weltstargeigerin“: Julia Fischer begeistert im Kupferhaus.

FOTO: FKN/DECCA/ARENS

Doch zuerst gab sich Fischer mit Ausnahmekönner Augustin Hadelich an der Geige die Ehre. Sergej Prokofjews Sonate für zwei Violinen op. 56 war dabei wohl

kaum zufällig an den Anfang gestellt. Die manchmal arg modernen Klänge des russischen Komponisten riefen bei den noch aufnahmebereiten Ohren des eher unerfahrenen

Konzertbesuchers erfreute Reaktionen hervor. In der Folge passte man sich mit Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms dem klassischen „Mainstream“ ein we-

nig mehr an, ohne dabei in allzu große romantische Weichspülung zu verfallen.

Gerade im Rahmen ihres neuen Ensembles fühlte sich Fischer dabei hörbar wohl. Nyffenegger lieferte mit seinem perfekt abgestimmten Violoncello den passenden Grund, auf dem sich Fischer nach Herzenslust austoben konnte, Sitkovetsky und Mönkemeyer an Violine und Viola ergänzten das Klangbild in genauester wie dynamischster Form. Bartholdys wilder Sturmlauf (presto agitato) am Ende seines op. 44/2 setzten die Musiker in voller Kraft um, und ebensolche wilde Begeisterungstürme rief das Stück auch beim Publikum hervor. Etwas langsamer und graziöser (Allegretto e grazioso) beendete die Weltmusikerin aus Gauting ihr Programm mit Johannes Brahms Streichsextett Nr. 1 B-Dur. Der Sturmlauf seitens des Publikums war allerdings der gleiche und wollte nicht enden.